



Wider das Vergessen: Der Ansbacher Frankenbund hat jetzt ein ausführliches Konzept vorgelegt, wie das erhaltene Synagogen-Ensemble als Doku-Zentrum für die jüdische Geschichte der Stadt genutzt werden kann. Foto: Albright

Konzept des Frankenbundes für Doku-Zentrum in Synagoge

„Einmaliges Ensemble“ soll Geschichte zeigen

Leitmotiv: „Geheimnis der Erlösung liegt in der Erinnerung“

ANSBACH (mhz) – Die Ansbacher Gruppe des Frankenbundes hat jetzt wie angekündigt ein detailliertes Konzept für das geplante Doku-Zentrum zur jüdischen Geschichte im Synagogenkomplex in der Rosenbadstraße vorgelegt. Aller Voraussicht nach wird das Thema bereits Mitte März im Bauausschuss des Stadtrates behandelt.

„Das Vergessen führt in die Verbannung – das Geheimnis der Erlösung liegt in der Erinnerung“: Diese jüdische Weisheit, zugeschrieben dem Baal Schem Tow, der im 18. Jahrhundert als Lehrer des Chassidismus wirkte, bildet laut Frankenbund das Leitmotiv für das Dokumentationszentrum in den historischen Räumen. Der Gesamtkomplex der barocken „Ansbacher Synagoge“ sei ein einmaliges Ensemble, betonte Alexander Biernoth, Vorsitzender des Frankenbundes, einleitend: „Verbunden mit dem Diener- und Schächterhaus sowie den beiden Ritualbädern in Hof und Keller ist die Synagoge ein weltweit in Fachkreisen bekanntes Denkmal jüdischer Geschichte.“ Das Ensemble biete neben der Synagoge selbst die weitergehende Möglichkeit, über das heutige Judentum zu informieren, Ritualgegenstände auszustellen und so das Judentum nicht nur „rein museal“ zu erleben.

Im Erdgeschoss des rückwärtigen so genannten „Dienerhauses“ sollen demnach im vorderen Raum Schautafeln den Antisemitismus der 1920er und 1930er Jahre anschaulich machen, dargestellt am Schicksal zweier Familien wie etwa der Ceslanskis oder der Michelsohns. Im hinteren und kleineren Raum sollen mit Hilfe von Schautafeln und Pultvitriolen Kultgegenstände präsentiert sowie jüdisches Leben und der Ritus des Gottesdienstes dargestellt werden.

Im Obergeschoss könnte nach Vor-

stellung des Frankenbundes in einer zweiten Stufe eine kleine Bibliothek mit thematisch passender Literatur entstehen. So habe laut AKuT-Leiter Siegfried Blank ein jüdischer Bürger aus München seine Privatbibliothek der Stadt als Geschenk angeboten, führte Biernoth aus. Später könnte dort auch „die reichhaltige jüdische Vergangenheit Ansbachs“ beleuchtet werden. So seien beispielsweise aus dem 18. Jahrhundert, der Entstehungszeit der Synagoge, mit dem Hofmaler Juda Löw Pinchas und dem Naturforscher Marcus Elieser Bloch zwei überregional bedeutsame Persönlichkeiten aus der Stadt bekannt.

Barocke Raumwirkung der Synagoge bleibt erhalten

In einer dritten Ausbauphase schließlich kann laut Konzept auch der über der Frauenempore liegende alte Schulraum, der über die Treppen des Dienerhauses zugänglich ist, in die Anlage einbezogen werden. Dort könnte nach dessen Sanierung die jüdische Volksschule in Ansbach dargestellt werden; auch könnte der Raum für kleinere Vorträge genutzt werden, meint der Frankenbund.

Der Synagogenraum selbst soll dagegen frei von Schautafeln bleiben, um die von Leopoldo Retti seinerzeit geschaffene barocke Raumwirkung zu erhalten. Die bereits bestehenden Info-Tafeln im Vorraum des Gotteshauses und auf der Empore sollen aber in das Konzept integriert werden. Der Frankenbund als anerkannt gemeinnütziger Verein könne die Trägerschaft des Doku-Zentrums übernehmen und das Dienerhaus mit ehrenamtlichen Kräften zu besonderen Anlässen wie dem „Tag des Denkmals“ oder der „Woche der Brüderlichkeit“ sowie mit speziellen Führungen der Öffentlichkeit zugänglich machen. Auch stehe es den offiziellen Stadtfüh-

Sie lesen heute

Lokales

Rindermast im „Himmelreich“
Landwirt will neuen Stall am Rande des Baugebietes

Landkreis

Klinik soll im Herbst öffnen
Feuchtwangen: Verwaltungsrat segnet Konzept des Vorstands ab

Westmittelfranken

Städte retten Tourismus-Bilanz
Rothenburg und Ansbach als Magneten für Besucher

Sport

Mitten drin im Abstiegskampf
TT-Bayernligist TSV Ansbach kassiert bittere Niederlage

ern frei, das Dienerhaus ihren Gästen zu zeigen. Dem Frankenbund müsste die Stadt das Haus dafür mietfrei überlassen und bei den Nebenkosten „entgegenkommen“, so der Appell Biernoths an die Verantwortlichen. Einrichtung und Präsentation seien jedoch Sache des Frankenbundes selbst, der für die Finanzierung auch Spenden einwerben wolle.

Inhaltlich beraten und unterstützt wird das Vorhaben laut der Konzeptvorlage durch ein Expertengremium, dem unter anderem der Stadtarchivar Werner Bürger, der Beauftragte für den christlich-jüdischen Dialog im evangelischen Pfarrkapitel, Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, und die Vorsitzende des Vereins „Begegnung Juden und Christen in Bayern“, Pfarrerin Dr. Barbara Eberhardt, angehören.

Baureferent Jochen Büschl, der sich wie berichtet bei einem Ortstermin von der Idee angetan gezeigt hatte, kündigte an, nach Rücksprache mit der Oberbürgermeisterin Mitte März im Bauausschuss einen Sachstandsbericht abgeben zu wollen. Der Frankenbund hatte als Wunschtermin für die Eröffnung den „Tag des Denkmals“ am 12. September dieses Jahres genannt. Ein Datum, das auch Büschl bereits als durchaus realistisch eingeschätzt hatte, zumal größere Umbauten nicht erforderlich sind.